



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

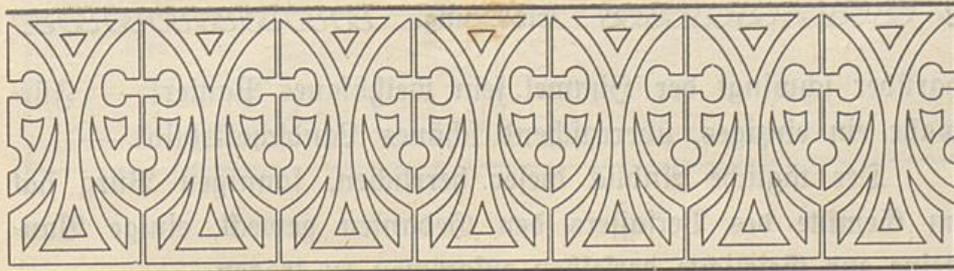
Beiträge zur Geschichte der Wewelsburg

Voermanek, Johannes

Paderborn, 1912

Einleitung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12557



Einleitung.

Säh auf einem fahlen Felsrand des Almetales, nicht weit von der Bahnstation gleichen Namens, erheben sich im Dreieck zwischen drei trutzigen Türmen die verwitterten Mauern der alten Bewelsburg. Ihre dunklen Schieferdächer bilden einen angenehmen Kontrast gegen die roten Ziegel der Häuser des Dorfes. Spitze Giebel und richtig verteilte und bemessene Fensteröffnungen bringen Licht und Leben, Ruhe und Harmonie in die starren, gewaltigen Mauerflächen des Bauwerkes. Ganz oben unter dem Dachgesimse trägt eine lustige, reizende Altane den Blick hinaus auf die in lieblichen Windungen dahineilende Alme. Am Fuße des burggekrönten Felsens wölbt sich in kühnen Bogen eine Brücke über dem munteren Flößchen. Staffelförmig steigt das Dorf Bewelsburg mit seinem spitzen Kirchturm den Berg hinan. Saftiges Grün der Obstbäume und lebenden Hecken unterbricht freundlich die symmetrischen Formen der Mauern, Gärten und Dächer des Dorfes, eine tiefe Schlucht trennt die Burg an der Nordseite von der steilen bewaldeten Bergwand des Tales. Die dunkeln Buchenwipfel des Niederhagens bilden die Staffage, die sanft geschwungenen Baumlinien der Chaussee Grundsteinheim-Dahl die Fußleiste des in dunstiger Ferne auftauchenden Eggegebirges,

darüber schwingt der Himmel sein weißblaues Panier! — Fürwahr ein einziges, überraschend schönes Landschaftsbild! —

Der tägliche Anblick dieser herrlichen, sonnigen Burg hat im Gemüte des Verfassers den Gedanken geweckt, einige Bausteine zur Geschichte derselben zusammen zu tragen.

Es ist die Burg wilder mittelalterlicher Kraft, die Burg fürstlicher Territorialherrlichkeit des 17. und 18. Jahrhunderts, die noch jetzt mit ihren drei wuchtigen Türmen hinaussehend in die Ferne über die Niederungen des Almetales, über die Wälder und Felder der Hügellandschaft des Paderborner Landes hin zur Hauptstadt des ehemaligen Fürstentums. Sie, einstmals die schönste und mächtigste unter den Schwestern des Landes, steht nun einsam und verlassen am Wege und wartet immer noch, ob nicht einer sich ihrer alten Schönheit erinnere und an ihr Gefallen finde. Vielleicht — vielleicht auch nicht. Immerhin wird sie als letzte Zeugin starker geistlicher, längst untergegangener Feudalherrschaft noch manchen Zeitensturm überdauern, noch manchen stolzen modernen Bau in Trümmer sinken sehen.

